

Nagelprobe Laienapostolat

Sabine Demel

Zur Verantwortung berufen

Nagelproben des Laienapostolats

Quaestiones Disputatae 230

Freiburg: Herder 2009

Brosch., 397 Seiten, EUR-D 38,-/ EUR-A 39,10/ SFr 61,90

Drei Nagelproben stehen im Zentrum dieses informativen und spannenden Buches: Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken, die Diözesanräte und der Verein Donum Vitae werden von der Autorin, Kirchenrechtlerin an der Universität Regensburg, daraufhin untersucht, wie sie von ihrem Selbstverständnis und ihrer rechtlichen Grundlage her das Apostolat der Laien fördern und ermöglichen. Zugleich zeigt sie auf, wie in der eigenen Praxis dieser Einrichtungen des Laienapostolats und im Umgang der Bischöfe mit ihnen sichtbar wird, dass die vom Zweiten Vatikanischen Konzil gelehrt Eigenverantwortung der Laien für ihr eigenes Engagement in der Kirche der Gegenwart immer noch nicht für selbstverständlich gehalten wird.

Demel geht für ihre Grundthese vom Konzil aus: Laien besitzen eine eigene Verantwortung in der Kirche und nicht nur zusammen mit den Klerikern oder von ihnen abgeleitet. Was Laien in der Kirche und in der Welt tun, ist immer schon kirchlich, nicht erst aufgrund einer Zustimmung von den Klerikern. Die Autorin weist auf, dass diese Grundüberzeugung des Konzils bei der Neuausgabe des Kirchenrechts 1983 in nur ungenügender Weise in Rechtsvorschriften umgesetzt wurde. Darüber hinaus werden in dieser Frage selbst eindeutige Rechtsbestimmungen des CIC in der Praxis der Kirchenleitung häufig nicht beachtet oder bewusst verletzt. Schließlich stehen den Laien, die solche Rechte einklagen wollen, in der Kirche praktisch keine Rechtsmittel und somit keine Rechtssicherheit zur Verfü-

gung. Demel begnügt sich nicht damit, diese Mängel aufzuzeigen, sondern erarbeitet auch konkrete Vorschläge für die Verbesserung einzelner Rechtsbestimmungen sowie für die Errichtung eines praktikablen Rechtsweges in der Kirche.

In den beiden konkreten Fällen der Auflösung des Regensburger Diözesanrates und des Versuchs, Donum Vitae e.V. die Kirchlichkeit abzusprechen, spart Demel nicht mit fundierter und gut belegter Kritik an den Handlungen und Entscheidungen der kirchlichen Verantwortlichen bis hin zu den höchsten römischen Gerichten.

Das streitbare Buch kann helfen, das Selbstbewusstsein der Laien zu stärken und hält Argumente für all jene Gläubigen bereit, die ihre Eigenverantwortung auch in der Kirche leben wollen und sich darin behindert sehen.

Stefan Silber, Sailauf

Religion: Trend oder Inszenierung?

Elisabeth Hurth

Religion im Trend

Oder Inszenierung für die Quote?

Düsseldorf: Patmos-Verlag 2008

Geb. m. SU, 208 Seiten,

Eur-D 16,90/ Eur-A 17,40/ SFr 29,90

»Wir sind Papst«, titelte die BILD-Zeitung 2006 und erklärte damit die Wahl Joseph Ratzingers zu Papst Benedikt XVI. zur »nationalen« und somit allgemein interessierenden Angelegenheit. Und Religion und Kirche scheinen in den Medien tatsächlich in den letzten Jahren bereits verloren geglaubtes Terrain zurückerobert zu haben. Bei der mit dieser Entwicklung zusammenhängenden Frage nach der Qualität dieser »Wiederkehr der Religion« vertritt Elisabeth Hurth die These, dass es sich hier um »religionsförmige Instru-

mentalierungen des Prädikats Religion zu Zwecken des Emotainments und der Aufmerksamkeitssteigerung« (7) handelt. Zu diesem Zweck hat sie Ausgaben der BILD-Zeitung aus den Jahren 2001 bis 2007 analysiert.

Sie kommt u.a. zu dem Ergebnis, dass hier »Religion lediglich als ein Bedürfnis nach dem Gefühl von Religion wiederkehrt« (16) und damit nur unsichtbar, subjektiv, gleichsam funktional ausgehöhlt und ohne weitergehende Lebensrelevanz in Erscheinung tritt: »Was in BILD wie Religion wirkt, bleibt in der Regel ohne Wirkung und bestimmt die alltägliche religiöse Lebensgestaltung gerade nicht« (40).

Die Wiederkehr von »Religion« ist einer neuen Unübersichtlichkeit geschuldet: »In Zeiten der Unsicherheit durch weltweiten Terror, Globalisierung und den Zwang, das Leben ›in eigener Regie‹ auszurichten, wächst das Bedürfnis nach Orientierung. BILD befriedigt dieses Bedürfnis autoritär und knüpft an eine traditionelle Werteordnung der Gesellschaft an« (70). Die Zeitung zeigt sich dabei als »Retter in der Not« (121), der eine verlässliche Ordnung schafft.

Auch »der ›liebe Gott‹, der in BILD immer wieder beschworen wird, ist eine Projektion menschlicher Träume und Erwartungen« (129), er soll als »deus ex machina« in persönliches Schicksal und Weltgeschehen eingreifen. Zugleich wird er in den Anklagen, die BILD ihm gegenüber äußert – etwa bei der Tsunamikatastrophe von 2004 (136) – zugleich als der Unbegreifbare beschrieben, der grundsätzlich nicht in Frage gestellt wird. Ihm gegenüber steht die Natur, die ihre Rechte einfordert oder böse Menschen: »Sichtbar und vor aller Augen liegend ist das Böse in BILD nicht zuletzt deshalb, weil BILD es konsequent personalisiert, auf das Fehlverhalten und die Unmoral einzelner Menschen reduziert« (151). Die BILD-Zeitung wird – wie auch das Fernsehen – zur »allwissenden Erzähl-

maschine« (186) und zur »ethischen Vermittlungsinstanz« (188).

Das Buch von Elisabeth Hurth beeindruckt durch die Fülle des gesammelten Materials. Ob man aber tendenziell die dort vorhandene »Religion« nur »als unterhaltsame Bedürfnisbefriedigung und Erlebnisqualität« (192) qualifizieren muss oder ob die Aufgabe nicht gerade darin besteht, den Gott des Glaubens in und durch diese Phänomene hindurch zum Vorschein zu bringen, wäre zu diskutieren. Meiner Meinung nach zeigt der Text selbst (trotz gegenläufiger Grundtendenz) hier einige Anknüpfungspunkte.

Thomas H. Böhm, Volkach

Religiöser Wandel im Osten Deutschlands

Monika Wohlrab-Sahr / Uta Karstein /
Thomas Schmidt-Lux
Forcierte Säkularität

*Religiöser Wandel und Generationendynamik
im Osten Deutschlands*

Frankfurt/Main: Campus 2009
brosch., 375 Seiten,
EUR-D 34,90/ EUR-A 35,90/ SFR 56,90

Waren die Kirchen im November 1989 noch Träger einer Volksbewegung in der DDR, so ist ihr Bedeutungsverlust seit dieser Zeit im Osten Deutschlands rapide fortgeschritten. Kaum eine andere Gegend Europas – mit Ausnahme Estlands und Tschechiens – ist derart säkularisiert und entkirchlicht. Monika Wohlrab-Sahr, West-Soziologin auf einem Ost-Lehrstuhl, geht in ihrer jetzt publizierten Untersuchung der Frage nach, wie und warum die Säkularisierungspolitik des SED-Regimes so nachhaltig wirkt, auch noch zwanzig Jahre nach seinem Zusammenbruch.

Untersucht wurde die Reaktion von Familien in der DDR angesichts der staatlichen Re-